|  |
| --- |
|  |

Bundesrealgymnasium und Bundesoberstufenrealgymnasium Kirchdorf

A-4560 Kirchdorf – Weinzierlerstraße 22

Vorwissenschaftliche Arbeit

**Geschichtliche Entwicklung des Feuerwehrwesens in Oberösterreich und Deutschland am Beispiel Langen**

vorgelegt bei XXXX

von YYYY

Kirchdorf, **Abstract**

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema der geschichtlichen Entwicklung des Feuerwehrwesens in Oberösterreich und jenem Deutschlands am Beispiel Langen. Das Ziel war die Unterschiede der beiden Feuerwehrsysteme im Jahr 2017

und in der Vergangenheit aufzuzeigen.

Zuerst werden die Brandbekämpfung und das Equipment in der Vergangenheit und die Alarmierung durch Turm- und Nachtwächter behandelt.

In der Zeit nach dem Entstehen der ersten Feuerwehren in Oberösterreich kam man früh zu dem Entschluss eine Versammlung einzuführen, aus welcher der Landes- Feuerwehrverband entsprang.

Der Erste und Zweite Weltkrieg hatten negative Auswirkungen auf die Mannschaftszahlen der Feuerwehren und im Zweiten Weltkrieges wurde das Österreichische Feuerwehrsystem im Zuge des Anschlusses an das Deutsche angeglichen.

Im folgenden Kapitel wird der aktuelle Stand des Oberösterreichischen Feuerwehrwesens dargestellt.

Danach wird auf die Probleme moderner Häuser eingegangen, ein Überblick über das heutige Equipment gegeben und die Thematik des Atemschutzes erläutert.

Zuletzt werden das Österreichische und das Deutsche Feuerwehrsystem verglichen. Hierbei sind die größten Unterschieden die Verbindung aus Feuerwehr und Feuerwehrverein, sowie die Verknüpfung von Berufsfeuerwehr und Rettung.

Die gewählten Methoden, um diese Fragestellung zu beantworten, waren in erster Linie das Durcharbeiten von Fachliteratur, gefolgt von Experten-Interviews, der Auswertung bestehender Daten verschiedener Feuerwehren, sowie von Internetquellen.

**Vorwort**

Die Auswahl des Themas „Geschichtliche Entwicklung des Feuerwehrwesens in Oberösterreich und Deutschland am Beispiel Langen“ hängt stark mit meiner engen Verbindung zur Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Kirchdorf zusammen. Sowohl mein Vater, als auch mein Großvater widmeten ihre Zeit dem Dienst bei der Feuerwehr und auch ich bin als Feuerwehrmann tätig.

Aufgrund dieser Gegebenheiten wurde ich von Kameraden aus meinem Umfeld bei der Beschaffung von Unterlagen und Dokumenten tatkräftig unterstützt. Folgenden Personen möchte ich dafür danken, dass sie mich bei meiner Arbeit bestmöglich unterstützten, wenn ich ihre Hilfe benötigte:

E-HBI Ferdinand Lattner

HBI Alexander Mayr

BI Harald Rachlinger

HBM Thomas Lattner

Michael Graf, 1. Vorsitzender des Vereines Freiwillige Feuerwehr 1879 Langen e.V.

**INHALTSVERZEICHNIS**

Hier soll das Inhaltsverzeichnis stehen!

Einleitung

Jeden Tag werden rund um den Globus mehrere Tausend Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner in den Einsatz gerufen. Nun stellen Sie sich vor, es ist 3 Uhr morgens und plötzlich beginnt ein kleines Kästchen neben Ihnen an, extrem laut zu läuten. Der natürliche Reflex wäre wahrscheinlich, dieses Läuten abzuschalten und anschließend weiterzuschlafen. Für ein paar Wenige beginnt jedoch ein Szenario von undenkbarer Komplexität abzulaufen. Viele würden sagen, es handle sich um einen einfachen Adrenalinschub, doch für sie ist es ein Vielfaches mehr. Genau diese Menschen sind es, die jeden Tag, 24 Stunden, 7 Tage in der Woche, 365 Tage im Jahr ihr Leben riskieren, um anderen Menschen das Leben zu retten und die Welt dadurch sicherer zu machen. Dies alles ihrem Leitspruch folgend: „Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr“: die Feuerwehr.

Wie viele Dinge in unser aller Leben musste jedoch auch die Feuerwehr eine gewisse Entwicklung durchlaufen, um zu dem professionellen Hilfeleister zu werden, den wir heute kennen und der aus meiner Sicht manchmal etwas zu wenig wertgeschätzt wird. Diese geringe Wertschätzung ist aber spätestens dann aufgehoben, wenn das eigene Hab und Gut in Gefahr gerät.

Doch wie haben sich die Feuerwehren Oberösterreichs in Bezug auf die Brandbekämpfung in der Geschichte verändert und wo liegen die Unterscheide zum Deutschen Feuerwehrwesen? Diese Fragestellung trage ich schon geraume Zeit mit mir. Im Rahmen meiner Vorwissenschaftlichen Arbeit möchte ich sie endlich beantworten.

Um diese Fragestellung zu beantworten, wertete ich vorrangig Fachliteratur aus. Zusätzlich führte ich Experten-Interviews, verglich bestehende Daten von verschiedenen Feuerwehren aus und verglich Fachmagazine und Internetquellen. Diese Methoden bewährten sich sehr gut. Mein fundiertes Vorwissen als Feuerwehrmann und viele Gespräche mit Feuerwehrkollegen waren sehr nützlich, um weitere Details zu erfragen.

Brandbekämpfung vor der Gründung der Feuerwehren in Oberösterreich im Jahre 1863

In Zeiten primitivster Mittel zur Feuerbekämpfung und ohne organisierte Feuerwehren wurden teils ganze Städte durch Flammen vernichtet. Der Gedanke einer organisierten Einheit, die sich der Feuerbekämpfung annahm, war zwar bereits aufgekommen, jedoch war es noch ein langer Weg bis die ersten Feuerwehren, wie wir sie heute kennen, formierten. So gab es etwa in Ägypten im 2. Jahrhundert vor Christus Sklavenfeuerwehren, welche die Habseligkeiten der Reichen und Wohlhabenden beschützen sollten. Auch die Römer setzten Sklaven ein, um Brände zu bekämpfen. Außerdem gab es im Römischen Reich die Collegiati, Vereine von freiwilligen Handwerkern, welche ähnlich wie unsere heutigen freiwilligen Feuerwehren agierten.[[1]](#footnote-1)

Brände in der Vergangenheit

Vor Beginn des 19. Jahrhunderts wurden Häuser auf eine grundlegend andere Art und Weise und mit ganz anderen Materialien gebaut. Die wichtigsten Baustoffe waren damals, im Gegensatz zu heute, vor allem Massivholz, Stein, Lehm, Stroh für die äußerliche Konstruktion des Hauses und Textilien im Innenbereich. Diese Materialien benötigen im direkten Vergleich mit den Werkstoffen des 21. Jahrhunderts eine viel größere Menge an Energie, um in Brand zu geraten, beziehungsweise sind sie generell nicht brennbar. Man würde meinen, dies sollte die Brandbekämpfung vereinfachen, jedoch war die Zeit bis ein solcher Brand bemerkt und gemeldet wurde, beziehungsweise bis genügend Leute vor Ort waren, um diesen Brand zu bekämpfen, manchmal so lange, dass sich das betroffene Objekt zu diesem Zeitpunkt bereits in Vollbrand befand. Dies kann man beispielsweise einem Dokument des „UL Firefighter Safety Research Institute“ entnehmen.[[2]](#footnote-2)

Für solche Umstände war die damalige Technik unzureichend. Dies wird durch Studien der letzten Jahre, bezüglich benötigter Wassermenge, um einen vollentwickelten Brand zu bekämpfen, stark verdeutlicht. Kurz gesagt war es zu damaligen Verhältnissen kaum möglich ein Objekt, welches sich im Vollbrandstadium befand, erfolgreich zu löschen. Deshalb war es oftmals der Fall, dass solche Brände schnell von einem Objekt auf das nächste übergriffen und so ganze Städte dem Erdboden gleichgemacht wurden.[[3]](#footnote-3) Um das Risiko, eines Brandausbruches etwas zu mindern, wurde im Spätmittelalter die Bauweise angepasst. Man verwendete zum Decken von Häusern anstatt von Stroh und Schindeln neuerdings Ziegeln. Holzwände wurden durch Riegelwände oder massive Mauern ersetzt, aber auch der Abstand zwischen den Gebäuden wurde erhöht, um ein rasches Übergreifen zu verhindern.[[4]](#footnote-4) Diese Verbesserung wurde aber kurz darauf im Zuge der industriellen Revolution, sowie der darauffolgenden Landflucht und Urbanisierung bereits wieder verworfen. [[5]](#footnote-5)

Ausguck im Kirchenturm und Nachtwächter

Zu diesem Zeitpunkt der Geschichte gab es noch keinen Strom, geschweige denn Funkverbindungen oder Internet. So konnten die zu Hilfe Eilenden nicht über Pager, Telefon oder Ähnliches alarmiert werden. Informationen über den Ort des Brandes, ausgenommen die Rauchsäule war von Weitem zu erkennen, mussten daher anders erlangt und danach weitergegeben werden. Zu diesem Zweck wurden in den Ortschaften eigens Personen angestellt, um einen Brand auszumachen, sowie den Helfern den Weg zum betreffenden Objekt anzuzeigen. Diese Rolle der Feuerwache übernahmen meist die Nacht- und Turmwächter. [[6]](#footnote-6) Diese hatten die Aufgabe durch das Schwenken von Fahnen in Brandrichtung, bei Tag, sowie das entzünden von Laternen bei Nacht, um so den Weg zum Brand zu markieren und zu erhellen. Die Alarmierung selbst wurde mit Hilfe der Kirchenglocke, Trommeln oder Gewehrschüssen vollzogen. Bei der Brandbekämpfung wirkten Nacht- und Turmwächter meist nicht direkt mit.[[7]](#footnote-7) Leider sind diese Relikte, wie in Kirchdorf, zum Teil bereits zerstört worden.[[8]](#footnote-8)

Frühzeitige Löschmittel

Da in diesem Zeitraum noch keine Verbrennungsmotoren oder Elektromotoren existierten, welche man einfach an eine Kreiselpumpe angeflanscht werden konnten, musste man sich noch anders, meist mit purer Muskelkraft, helfen. So waren bis ins 19. Jahrhundert die einzigen Mittel, um ein Feuer zu bekämpfen ein Ledereimer, eine Feuerpatsche, eine Handdruckspritze[[9]](#footnote-9) eine Doppelkolbenpumpe[[10]](#footnote-10) sowie Einreißhacken und tragbare Leitern. Das Effektivste dieser Mittel war die Handdruckspritze, doch auch diese brachte nur eine Nennleistung von zirka 150 bis 300 Liter pro Minute und war zudem sehr Kraft- und Personenintensiv. Dadurch eröffnet sich bereits das nächste Problem der damaligen Zeit, das Personal. Da es noch keine organisierten Feuerwehren gab, blieb die gesamte Löscharbeit an Anwohnern und gutwilligen Passanten hängen. Doch diese hatten keine ausreichende Ausbildung im Umgang mit den zuvor erwähnten Utensilien und konnten daher im Zusammenhang mit der niedrigen Literleistung damaliger Pumpen häufig nichts gegen das Flammenmeer ausrichten.

Die Situation wurde erst besser, als die, von James Watt erfundene, Dampfmaschine durch den schwedischen Erfinder John Ericson in eine Feuerlöschpumpe umgewandelt wurde: Die Dampffeuerlöschspritze war Erfunden. Doch auch diese brachte gewisse schwächen mit sich, denn sie musste zuerst angeheizt werden und brauchte ungefähr 15 Minuten bis sie einsatzfähig war. Dazu kam, dass diese Dampffeuerlöschspritzen von Pferden gezogen wurden, somit nur langsam zum Einsatzort befördert werden konnten und eben diese Pferde konnten auch einmal krank werden, wodurch zuerst neue herbeigeschafft werden mussten. Dafür erreichte man mit dieser Dampffeuerlöschspritze bereits eine Nennleistung von 680 Liter pro Minute und konnte das Wasser am Ende der Schlauchleitung in einem 27 Meter hohen Strahl abgeben. All das, ohne Unmengen an Personen zu binden. Doch leider war das Verwenden dieser Spritze mit einem hohen Geld- und Arbeitsaufwand verbunden, da sie in der Anschaffung sehr teuer war, immer Einsatzbereit sein musste, da sie sonst zu lange bräuchte, um Betriebsbereit zu sein, die Bedienung komplex und der Service aufwand schlichtweg zu groß und Unübersichtlich, um diese Aufgabe einfachen Bürgern auferlegen zu können.[[11]](#footnote-11) Aus genau diesen Gründen wurde die Dampffeuerspritze erst im Jahre 1867 in Oberösterreich, genauer gesagt in Kleinmünchen bei Linz, in Dienst gestellt.[[12]](#footnote-12)

Die Entwicklung des Feuerwehrwesens bis zum Ende des  
2. Weltkrieges

Die ersten freiwilligen Feuerwehren Oberösterreichs

Die Geschichte der ersten Oberösterreichischen Feuerwehren beginnt im Jahre 1863 mit der ersten freiwilligen Feuerwehr in Wels. In den darauffolgenden 6 Jahren folgten 18 weitere Ortschaften dem Welser Beispiel und veranlassten die Gründung entsprechender freiwilliger Feuerwehren in ihren Gemeinden. Dazu zählten unter anderen die Feuerwehr Steyr, Enns, Bad Ischl, Braunau, Gmunden, Linz und Kirchdorf. Somit zählt unsere ortsansässige Feuerwehr zu einer der zehn ältesten Feuerwehren in ganz Oberösterreich.[[13]](#footnote-13) Eine Vielzahl der freiwilligen Feuerwehren hatte ihren Ursprung in sogenannten Turnerfeuerwehren. Dies leitet sich davon ab, dass früher vor allem die örtlichen Turnerverbände die Aufgaben der Feuerwehr übernahmen. Auch die Feuerwehren Wels, Linz und Kirchdorf entstanden genau unter diesen Umständen. Dies ist auch der Grund weshalb man bei diversen Feuerwehren oftmals auf zwei unterschiedliche Gründungsdaten stößt. All diese Turnerfeuerwehren wurden nach ein paar Jahren als freiwillige Feuerwehren neu gegründet. Meist blieben die Turner der Feuerwehr treu, es wurde jedoch auch anderen Männern aus der Zivilbevölkerung die Möglichkeit des freiwilligen Beitritts eröffnet. Hier waren natürlich handwerklich begabte Menschen sehr gerne gesehen, da sie den Feuerwehrdienst mit ihren Fachkenntnissen unterstützen konnten.[[14]](#footnote-14)

Die Gründung des Landesfeuerwehrverbandes

Die oben erwähnten Feuerwehren waren mitunter Teilnehmer der ersten Verbandsversammlung der Oberösterreichischen Feuerwehren, welche wiederum allen voran von der Feuerwehr Wels im Mai 1869 gefordert wurde. Genau diese Versammlung fand dann in weiterer Folge am 25. Juli 1869 statt. Diese Versammlungen wurden dann in regelmäßigen Abständen von einem Jahr abgehalten und ihnen entsprang auch in weiterer Folge die Vereinheitlichung von Feuerwehrsignalen, wie Sirene und Martinshorn, die gleiche Strukturierung der Führungsetage, die entsprechenden Dienstgrade, auch Chargen genannt, sowie die gegenseitige Abstimmung des Gerätes, um gemeindeübergreifende Einsätze und Hilfeleistungen zu ermöglichen oder zu vereinfachen. Dies war die Geburtsstunde des Oberösterreichischen Landes-Feuerwehrverbandes.

Am 15. August 1873 wurde der 4. Oberösterreichische Landesfeuerwehrtag in Freistadt abgehalten. Dieser wurde unter dem Landtagsabgeordneten und Hauptmann der Feuerwehr Wels, August Göllerich, abgehalten. Er war verantwortlich für die maßgeblichen Vorschläge der ersten Feuerpolizeiordnung des Erzherzogtums Österreich ob der Enns im Jahre 1873. In dieser Versammlung wurde auch verkündet, dass der Oberösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes nun offiziellen Anerkannt wurde. Diese Nachricht wurde auch sofort an alle Feuerwehren weitergegeben.[[15]](#footnote-15)

Vom Zeitpunkt der Gründung bis zum Einmarsch der Nazis war es eine lange Zeit und stand auch die Zeit bei der Entwicklung der Feuerwehren nicht still und so konnte der Landesfeuerwehrverband im Jahre 1938 bereits 1014 öffentliche Feuerwehren mit insgesamt zirka 53.000 Mitgliedern unter seiner Führung zählen.[[16]](#footnote-16)

Die Feuerwehr im Weltkrieg

Wie in auch in anderen Bereichen festzustellen ist, hatten die beiden Weltkriege nicht unbedingt positive und fördernde Auswirkungen auf das Feuerwehrwesen in Oberösterreich. Vor allem die Bindung der Mitglieder an das Heer führte zu Problemen, da nur mehr alt gediente Feuerwehrkameraden den Dienst der Feuerwehr verrichten konnten. Ein weiteres Thema war die Zerstörungswut, wie sie vor allem im Zweiten Weltkrieg durch die Nazis an den Tag gelegt wurde, durch welche Einiges an Equipment zerstört wurde und mit Ende des Zweiten Weltkrieges wieder von neuem angeschafft werden musste. Von der Zerstörung im Führungsstab ganz zu schweigen.

Die Feuerwehr im Ersten Weltkrieg

Der Beginn des Ersten Weltkrieges wurde für die Feuerwehren mit Kundmachungen in der Zeitschrift der Oberösterreichischen Feuerwehren am 1. August 1914 gesetzt. Zuerst wurde in dieser Kundmachung bekannt gegeben, dass der, für dieses Jahr in Steyr angesetzte, 45. Landesfeuerwehrtag abgesagt würde. Als Grund wird die Kriegserklärung an Serbien genannt. Im selben Atemzug werden bereits alle Feuerwehrmitglieder, welche nicht in den Krieg für das Vaterland zogen, aufgefordert die Rettungsabteilungen, unter anderem das Rote Kreuz, in ihrer Organisation zu unterstützen. Dazu wurde die Rettungsabteilung der freiwilligen Feuerwehren an das Rote Kreuz überstellt, welche im Gegenzug dafür Materialien zur Versorgung von Verletzten nach Bedarf zur Verfügung stellte. Währenddessen wurde auch bereits damit begonnen, die noch bei den Feuerwehren stationierten, Pferde so wie eben auch die Mannschaft für den Krieg einzuziehen. Dies und der Faktor, dass kaum Nahrung für die Pferde bereitstand, führte zu einem enormen Rückgang der Einsatztauglichkeit, der „Restfeuerwehr“. 1917 wurde aus unbekannten Gründen das Tragen von Uniformen untersagt, dies wurde jedoch während Einsätzen oder Übungen, welche die Feuerwehr durchführte, wieder gestattet. Die Neuanschaffung von Uniformen war jedoch untersagt. Später im selben Jahr wurde die Feuerwehr vollständig mit der Rettung verknüpft und es kam zur Gründung des Österreichischen Reichsverbandes für Feuerwehr- und Rettungswesen. Dessen Aufgabe war weiterhin die Pflege von Kriegsverwundeten.

Fasst man diesen Krieg in Zahlen kann man feststellen, dass Österreich an allen Ecken und Enden verlor, so auch im Feuerwehrwesen. Von den 80.000 Eingerückten fielen 20.000. Davon waren 4.320 vor dem Einrücken Mitglied einer Feuerwehr. Anders gerechnet standen in Oberösterreich nur mehr 2.021 von 37.981 Feuerwehrmännern zur Verfügung. So endete der Erste Weltkrieg für die Feuerwehr mit erheblichen Verlusten, welche es wieder aufzufüllen galt.[[17]](#footnote-17)

Die Feuerwehr im Zweiten Weltkrieg

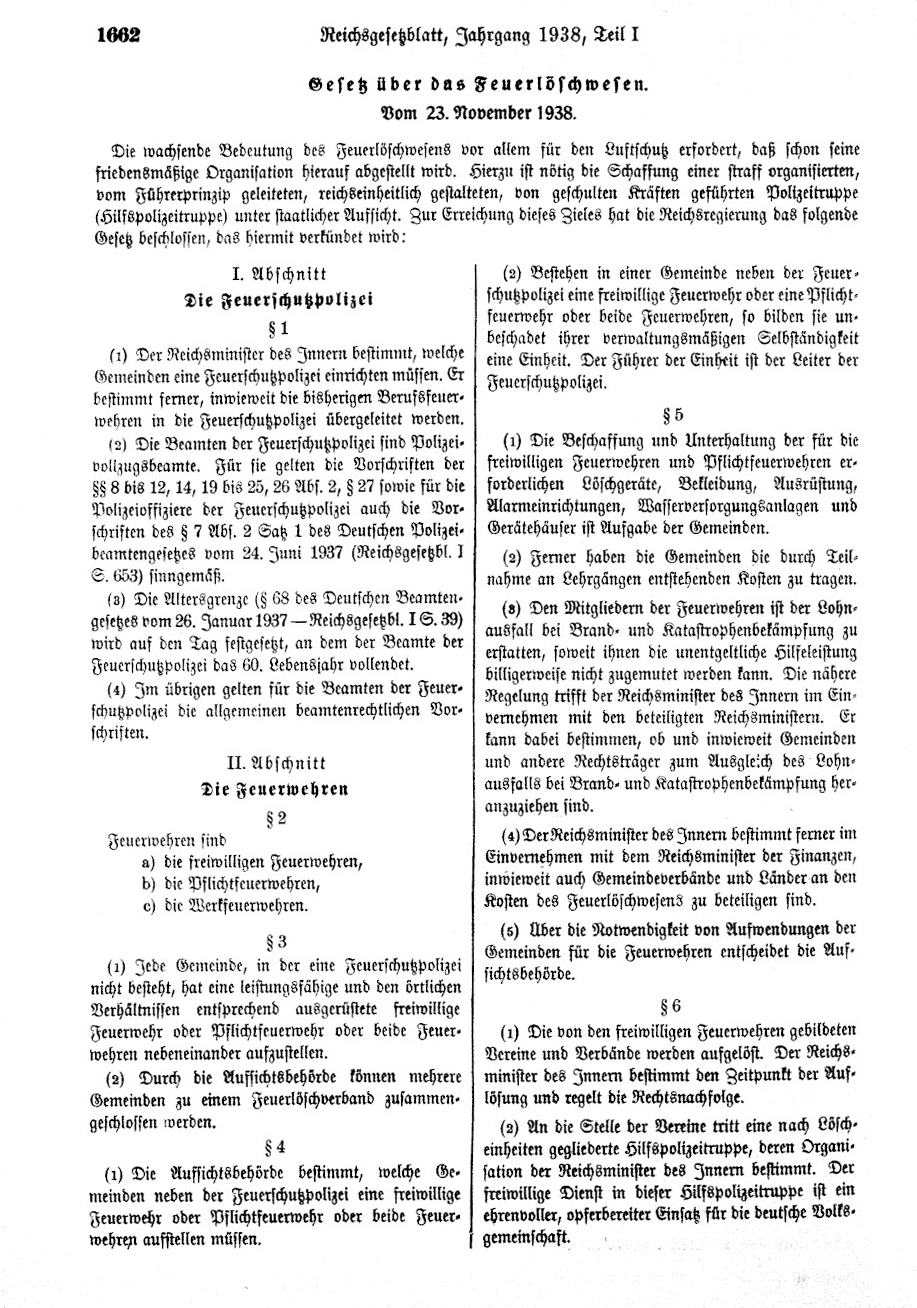
Der Zweite Weltkrieg ist eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte der Menschheit und hat ebenfalls seine Spuren in der Geschichte des Feuerwehrwesens hinterlassen. Nach der Machtübernahme der NSDAP von 12. auf 13. März 1938 wurden die wichtigsten Ämter im Feuerwehrwesen an Nazis abgegeben. Weiters wurde die Berufsfeuerwehr zur Feuerschutzpolizei und sowohl die freiwillige als auch die Pflichtfeuerwehr zur Hilfspolizei umgewandelt. Die Hilfspolizeitruppen unterstanden somit dem Bürgermeister als Ortspolizeiverwalter, doch die Freiwilligkeit sollte aufrechterhalten werden. In nächster Folge wurden alle freiwilligen Feuerwehren einer Ortsgemeinde zusammengeschlossen. Am 3. Juli 1938 fand die vorerst letzte Sitzung des Österreichischen Reichsverbandes für Feuerwehr- und Rettungswesen, welcher seit 2. März 1935 offiziell als Österreichischer Feuerwehrverband bezeichnet wurde, statt. Dieser Sitzung ging ein Schreiben des Bundesfeuerwehrführers Dr. Rudolf Lampl voraus, in welchem er bei den Landes-Feuerwehrkommandanten um Abstimmung zur Verbandauflösung ersuchte. Ebenfalls wurde in diesem Jahr mit der Angleichung des Österreichischen an das Deutsche Feuerwehrsystem begonnen. Die schon zuvor angesprochenen Änderungen am Feuerwehrsystem wurden im Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938 geregelt, dieses wurde in „Altdeutschland“ sofort gültig. In Österreich und im Sudetenland wurde das Gesetz jedoch erst ab 1. Oktober 1939 wirksam. So wurde der erste Grundstein zur Angleichung der beiden Systeme gelegt. Weiters wurden die Druck- und Saugschläuche auf das einheitliche Storzkupplungsystem umgerüstet.

Abbildung Gesetz über das Feuerwehrwesen

Heinrich Himmler und Baldur von Schirach vereinbarten 1939, dass in allen Luftschutzorten erster und zweiter Ordnung Einheiten der Hitlerjugend als Feuerwehrmänner auszubilden sind, diese wurden im Volksmund als Feuerwehr-HJ bezeichnet. Danach wurde am 21. Dezember 1940 der Oberösterreichische Landes-Feuerwehrverband rückwirkend mit 27. November 1939 aufgelöst.

Ab 1940 wurde die Uniform geändert, unter anderem, um bei den Helmen an Eisen zu sparen. Des Weiteren mussten von da an alle alten und neuen Feuerwehrmitglieder den Eid auf den Führer ablegen. Ebenfalls war es den Feuerwehren untersagt, die Sirene zu betätigen. Ausnahme war der Fall eines Fliegeralarmes. Diese waren fortan eines der Haupteinsatzgebiete der Feuerwehren. Feuerwehrmänner wurden nach dem Abwurf von Fliegerbomben zur Brandbekämpfung gerufen.

Da die Männer nun alle im Krieg waren, wurde es ab 1943 auch Frauen zwischen 17 und 40 Jahren erlaubt Feuerwehrhelferin zu werden, um die Defizite an Feuerwehrmännern auszugleichen.

In den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges wurde auch der Volkssturm zum Feuerwehrdienst verpflichtet, doch dieser war nicht einmal mehr im Besitz einer Uniform, sondern nur noch mit „Soldatenarmbinden“ zur Brandbekämpfung geschickt. Da nicht nur die Humanressourcen knapp wurden, sondern auch der Treibstoff, durften jegliche, mit Benzin betriebenen, Fahrzeuge nur noch direkt bei Brand oder anderem Notstand gestartet werden. Dies ging sogar so weit, dass diese benzinbetriebenen Fahrzeuge von mit Holzgas betriebenen Fahrzeugen zur Einsatzstelle gezogen wurden, um möglichst viel Treibstoff zu sparen. [[18]](#footnote-18)

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges war es wieder Zeit die Schäden zu beseitigen, die Änderungen unter den Nazis zum Teil rückgängig zu machen und die Verantwortlichen für das Geschehene zu bestrafen.

Ausrüstung im gegebenen Zeitraum

Die erste Feuerwehr in Oberösterreich wurde erst zirka 180 Jahre nach der jetzigen Berufsfeuerwehr Wien gegründet und musste erst jede Menge Equipment erwerben um den Dienst im gleichen Umfang antreten zu können.[[19]](#footnote-19) Doch hier fehlte das nötige Geld, um sofort die neueste Technik anzuschaffen. Doch grundsätzlich kann man sagen, dass die Mittel, welche die Feuerwehr zur Verfügung hatte, sehr stark an die technischen Möglichkeiten der entsprechenden Zeit gebunden waren.[[20]](#footnote-20) Sprich, wie im Kapitel 3.3 bereits aufgezeigt wurde, zuerst Dampfmaschinen, welche von Pferdegespannen gezogen wurden, zur Brandbekämpfung herangezogen. Da jedoch mit dem Wachstum der Städte auch die Feuerwehren wachsen mussten und sich die Nachteile solcher Pferdegespanne herauskristallisierten, suchte man schon bald nach alternativen Mitteln. Die Nachteile solcher Pferdegespanne waren unter anderen die Größe und Vielzahl der Stallungen, die Menge an Futter, welche zu beziehen waren, sowie Krankheitsübertragung zwischen den Tieren aber auch von Tier auf Mensch. Aus diesen Gründen wurden die technischen Neuerungen der Automobilindustrie auch in den Feuerwehrdienst übernommen und man fing an mit Elektro- und Verbrennungsmotoren zu experimentieren. Das Ziel war, einen Antrieb zu entwickeln, welcher zuverlässig war und sowohl Fahrzeug als auch Pumpe antreiben konnte. Da die Versuche mit zwei Dampfmaschinen zu unpraktisch waren, stieg man auf batteriebetriebene Elektrofahrzeuge oder Fahrzeuge mit einem Mixt-Antrieb um. Hierbei handelt es sich um einen Verbrennungsmotor, welcher an einen Generator angeschlossen wurde, um die nötige Energie zu erzeugen, welche für den Elektroantrieb benötigt wurde. Erst als der Verbrennungsmotor seine Probe im Zivilbereich bestanden hatte und maßgeblich an Zuverlässigkeit dazu gewonnen hatte, wurde er auch bei Feuerwehrfahrzeugen verwendet.[[21]](#footnote-21) So wurde die erste motorbetriebene Spritze am 29. Oktober 1910 bei der Feuerwehr Linz in den Dienst gestellt. Diese war auch unter dem Namen „Dreigerät“ bekannt, da es eine Mischung aus Spritze, Rüstfahrzeug und Mannschaftsfahrzeug war.[[22]](#footnote-22) Als nächster Schritt kam der Wechsel von Benzin auf Diesel, welcher zuerst sehr skeptisch betrachtet wurde, sich im späteren Verlauf sogar bis heute als sehr gut bewährt hat.

Nachdem die Antriebsfrage beantwortet war und man sowohl Fahrzeug als auch Pumpe mithilfe eines Nebenantriebes mit dem selben Motor antreiben konnte, stand den Fahrzeugen, wie wir sie heute kennen, nichts mehr im Weg. Natürlich haben sich die Fahrzeuge bis heute noch den technischen Neuerungen gebeugt, doch diese Entwicklung ereignete sich nur mehr in den Aspekten Motorleistung und Pumpeneinheit. So wurden etwa mehrstufige Pumpen oder Pumpen mit Hochdruckstufen eingeführt. Abseits dessen änderte sich noch die Form der Fahrzeuge von einem offenen Konzept ohne Dach zu einem Geschlossenen, wie es dem heutigen Standard entspricht. Auch die Platzierung der Pumpe im Heck des Autos und die Aufteilung des Geräteraumes in einzelne kleinere Segmente, welche mit Rollläden verschlossen werden, fand statt.[[23]](#footnote-23)

Das Löschmittel der Wahl war immer noch das altgediente Wasser, jedoch stieß man vor zirka 120 Jahre auf eine weitere Substanz, welche gewisse Vorteile in der Brandbekämpfung ermöglicht: Der Schaum. Dieser zeigte vor allem beim Ablöschen von Flüssigkeitsbränden, besonders bei Benzin und ähnlichen Stoffen seine Vorteile gegenüber normalem Wasser.[[24]](#footnote-24) Dieser Schaum wurde im Einsatzfall vor Ort mit den entsprechenden wasserführenden Armaturen erzeugt. Hierzu benötigte man üblicherweise ein Mehrbereichsschaummittel, einen sogenannten Zumischer, welcher mithilfe des Injektorprinzips das Schaummittel in die Wasserleitung zumischte, sowie ein Schaumrohr. Dieses unterscheidet sich im Aufbau von einem normalen Strahlrohr insofern, dass das Wasser mit dem beigemengten Schaummittel zerstäubt und sich mit der Umgebungsluft vermengt, um es so zu verschäumen.

Bekämpfung von Bränden in der Zweiten Republik Österreich bis heute

Brände Heute

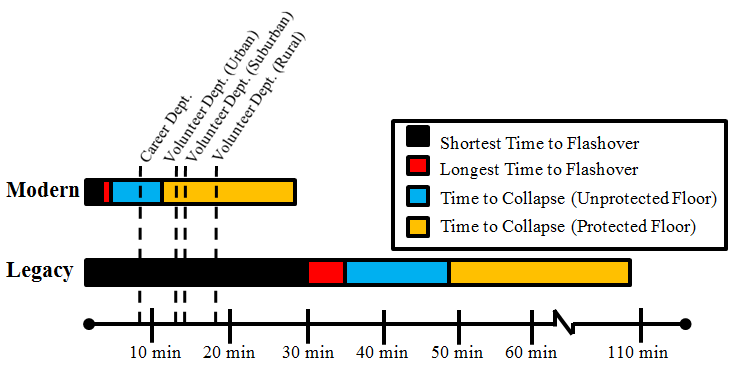
Brände in der heutigen Zeit werden von Jahr zu Jahr komplexer und gefährlicher. Der Grund dafür liegt hauptsächlich in der Art und Weise wie Häuser gebaut werden, sowie Stoffe, aus welchen die sich darin befindlichen Dinge zusammensetzen. Die Anzahl von Fertigteilhäusern nimmt von Tag zu Tag zu. Des Weiteren werden die Häuser mit immer weniger Abstand gebaut. Auch der Faktor Vollwärmeschutz, sowie kontrollierte Wohnraumbelüftung verkompliziert die gesamte Aufgabenstellung ungemein.[[25]](#footnote-25) Einem Dokument der Webseite des „UL Firefighter Safety Research Institutes“ kann entnommen werden, dass diese Faktoren insofern auf das Brandgeschehen ein wirken, dass ein altes Haus, welches aus Massivholz gebaut wurde, viel mehr Zeit und Energie beansprucht um in Vollbrand zu geraten. So hatte man zu jenen Zeiten locker eine Stunde Zeit bis ein solches Haus von Keller bis Dachboden in Vollbrand stand. Bei heutigen Bränden gilt als Nennwert eine Zeit von zirka 10 Minuten, sofern der Brand unter optimalen Bedingungen wachsen kann.[[26]](#footnote-26) Dafür ist unter anderem ein Brandphänomen mit dem Namen „Flashover“ zuständig. Als „Flashover“ bezeichnet man „die schlagartige Ausbreitung eines Brandes auf alle thermisch aufbereiteten brennbaren Gegenstände in einem Brandraum“.[[27]](#footnote-27) Dieses Phänomen wird laut dem Dokument des „UL Firefighter Safety Research Institutes“ dadurch hervorgerufen, dass moderne Häuser hauptsächlich mit synthetischen Materialien, wie Plastik, möbliert werden. Diese synthetischen Stoffe können bei entsprechender Umgebungstemperatur beginnen auszugasen.[[28]](#footnote-28) Hierbei entstehen sogenannte Pyrolysegase sowie Schwelgase. Diese können wiederum bei entsprechender Temperatur durchzünden, man spricht vom „Rollover“. Genau dieser „Rollover“ führt nun zum bereits genannten „Flashover“. Sobald nun ein gesamter Raum in Vollbrand steht, dauert es aufgrund der beschriebenen Brandphänomene nur mehr Sekunden bis das gesamte Haus in Vollbrand steht. [[29]](#footnote-29) Mit diesen Erkenntnissen nimmt nun auch der größte Feind der Feuerwehr immer klarer Form an: die Zeit. Wie auf der nachstehenden Abbildung des Dokumentes der „UL Firefighter Safety Research Institutes“ zu sehen ist kommen die Feuerwehren in vielen Fällen bereits zu spät zum Einsatzort, um ein Objekt, welches in ein Brandgeschehen verwickelt ist, zu retten. Wodurch die Aufgabe der Menschenrettung in weniger stark betroffenen Teilen des Gebäudes immer stärker priorisiert wird und parallel dazu ein Objektschutz für die benachbarten Häuser in Angriff genommen wird. So kann zumindest der an den benachbarten Häusern entstehende Schaden minimiert oder gar verhindert werden.[[30]](#footnote-30)

Abbildung : Zeit bis zu einer bestimmten Entwicklung bei einem Brandgeschehen früher und heute

Spezialgeräte für Brandgeschehen

Die Ausrüstung der Feuerwehr könnte vielseitiger nicht sein. Dies ist jedoch auch nötig, da sie für alle Eventualitäten vorbereitet sein muss. Um alle möglichen Szenarien abzudecken ist jeder einzelne Feuerwehrmann und jede einzelne Feuerwehrfrau gefordert. Denn die Grundvoraussetzung ist, wie bei allem was man tut, das nötige Knowhow. Da jedoch nicht jeder Mensch alle Dinge von Beginn an perfekt kann, ist es sehr wichtig eine große Basis mit vielen Leuten aufzubauen, welche einen großen Grundstock an Wissen, Erfahrung und Präferenzen für gewisse Aufgaben und Tätigkeiten aufweisen. Daher ist zweifelsohne das Wissen, welches ein jeder Feuerwehrmann und eine jede Feuerwehrfrau in sich trägt, Spezialgerät Nummer Eins.

Gehen wir nun in den nächsten Bereich der Ausrüstung, so zählt natürlich auch die Branddienstbekleidung, welche aus Feuerwehrstiefeln, brandhemmender Kleidung inklusive brandhemmender Handschuhe und Helm besteht. Hierzu kommt, wie im nächsten Kapitel beschrieben, in besonderen Fällen auch der Atemschutz. Dieses Paket bildet die persönliche Schutzausrüstung (PSU) und ist dafür zuständig die Mannschaft zu schützen. Wobei der Wortteil „persönlich“ auch sehr wichtig ist, da jede PSU speziell auf die individuellen Körpermaße angepasst ist und auch nur vom Besitzer getragen werden darf. Eine PSU ist auch eine gewisse Lebensversicherung, wodurch sie immer mit größter Sorgfalt behandelt werden muss und auch immer richtig geputzt, gewartet und bei gröberer Beschädigung ausgetauscht werden muss.[[31]](#footnote-31)

Der nächst Punkt wären die wasserführenden Armaturen, da hier jedoch bereits eine Vielzahl existiert, gebe ich nur einen Überblick über die Wesentlichen. Hierzu zählen Schläuche in allen möglichen Ausführungen von Druck- und Saugschläuchen bis zu allen möglichen Größen der ÖNORM F2105. An diese werden in weiterer Folge diverse Strahlrohre angeschlossen. Dazu zählen normale Strahlrohre, sowie Hohl- und Sonderstrahlrohre. Zwischen Schlauch und Strahlrohr finden noch viele andere wasserführende Armaturen ihren Platz, welche je nach Situation und Funktion in bestimmten Szenarien ihre Anwendung finden. [[32]](#footnote-32)

Die größten Spezialgeräte sind jedoch nach wie vor die Fahrzeuge an sich, welche gleichzeitig einen weiteren wichtigen Meilenstein der Feuerwehrgeschichte bilden. Aufgrund der Motorisierung stieg der Leistungsumfang der Feuerwehr um ein Vielfaches, dies gilt auch heute noch genauso wie in der Vergangenheit, denn der technische Fortschritt ist unaufhaltsam.[[33]](#footnote-33) Hier erklärt sich von selbst, dass die Feuerwehr vor allem von den immer leistungsfähigeren Motoren, immer effizienteren Notstromaggregaten, sowie den immer stärkeren Pumpen profitiert. Da jeden Tag neue Geräte entwickelt und erprobt werden, haben die Feuerwehren mittlerweile einen sehr großen Pool an Fahrzeugen, welche strategisch in ganz Oberösterreich platziert und verteilt werden und immer auf Abruf verfügbar sind.[[34]](#footnote-34) Die Liste von Fahrzeugen beginnt mit einem normalen Löschfahrzeug (LF), welches in nahezu jeder Feuerwehr zu finden ist, erstreckt sich über Tanklöschfahrzeuge, welche bereits eine große Menge an Wasser mit sich führen können und endet bei Großtanklöschfahrzeugen und Flughafenlöschfahrzeugen, wie sie auf Flughäfen und bei größeren Feuerwehren anzutreffen sind.[[35]](#footnote-35)

Das Letzte und mit Abstand wichtigste Gerät ist auch gleich das banalste: Das Wasser. Ohne diese Ressource mit all ihren chemischen Eigenschaften und Vorteilen würde die Löscharbeit nicht funktionieren. So erledigt diese Substanz nahezu alle Brandeinsätze, mit Ausnahme von einigen wenigen wie beispielsweise Gas, Fett und Magnesiumbrände, für die Feuerwehr.[[36]](#footnote-36)

Doch auch die sich momentan im Einsatz befindlichen Löschmittel werden immer wieder von neuen Seiten betrachtet und mit den technischen Neuerungen gekoppelt, um ihre Löschwirkung noch weiter zu steigern.[[37]](#footnote-37) So wurde auch einiges an Zeit und Energie, wie auch Denkarbeit, in die Entwicklung neuer Strahlrohre, wie eben das Hohlstrahlrohr[[38]](#footnote-38), und anderer Löschmittel investiert. Um Faktoren wie die optimale Literleistung, sowie die perfekte Tröpfchengröße zu erreichen. Die entsprechenden Hintergründe dafür würden jedoch diesen Rahmen sprengen.

Atemschutz

Der Atemschutz bildet den gefährlichsten, körperlich anstrengendsten aber auch wichtigsten Teil der modernen Feuerbekämpfung. So zählt dieser auch zu den wichtigsten Meilensteinen der Entwicklungen im Feuerwehrwesen.[[39]](#footnote-39) Hierbei werden speziell geschulte Feuerwehrleute, auch Atemschutzgeräteträger (AGT) genannt, mit umfangreichem Equipment ausgerüstet und dann in das betroffene Objekt vorgeschickt. Diese Ausrüstung variiert von Feuerwehr zu Feuerwehr, jedoch gibt es einige Ausrüstungsgegenstände welche immer gleich sind und bei allen Feuerwehren zum Einsatz kommen. Dazu zählen die umluftunabhängigen Pressluftatmer, ein Schlauchsystem, welches in der Lage ist genug Wasser zu befördern, um die Flammen unter Kontrolle zu bringen.[[40]](#footnote-40) Weiters verbreitet sich eine Kombination aus zwei Werkzeugen mit dem Namen „Set of Irons“ oder nur „The Irons“. Dieses besteht aus einem Schlagwerkzeug, einer speziellen Axt, meist einer Topcut-Axt und einem Hebel- und Brechwerkzeug, hier kommt meist das sogenannten Halligan-Tool zum Einsatz, diese und weitere „forcible entries“ sind in einem Dokument des „New York City Fire Departments“ nachzulesen.[[41]](#footnote-41) sowie diverses Equipment, welches für die Menschenrettung notwendig ist. Darunter fallen eine Fluchtmaske und -haube und eine Korbschleiftrage, ein Tragetuch, eine Bandschlinge. Diese dienen dem Transport der betroffenen Person. Dazu kommen noch weitere Utensilien, welche das Vorgehen für die AGT erleichtern.[[42]](#footnote-42) Man merkt, es kommt doch einiges an Material zusammen, doch dieses Equipment, gepaart mit dem nötigen Knowhow, bilden die mächtigste Waffe eines jeden AGT.

Mit diesem Equipment nimmt sich der Atemschutztrupp, welcher in der Regel aus drei Mann besteht, dem Innenangriff bei einem Brandeinsatz an.[[43]](#footnote-43) Man betritt ausgerüstet mit diesem Equipment und dem eigenen Wissen die verrauchten Teile eines Hauses, um vermisste und verletzte Personen vor dem Flammeninferno zu retten. Den nächsten Schritt nach der hoffentlich erfolgreichen Rettung der betroffenen Menschen, bildet das unter Kontrolle bringen des Brandes und das Ablöschen der bestehenden Brandlast.

Aber auch im Hintergrund laufen regelmäßig routinemäßige Wartungen der Geräte, die Übungen und Weiterbildungen der AGT ab. Vor allem sollte der Wartungsaspekt noch einmal mehr hervorgehoben werden, denn ohne die gründliche und gewissenhafte Arbeit der Atemschutzwarte würde täglich das Leben der AGT aufs Spiel gesetzt werden, da diese das Gerät auf etwaiges Versagen prüfen.[[44]](#footnote-44) Aber auch hier ist es so wie überall im Feuerwehrwesen und der Großteil der Arbeit wird von der Zivilbevölkerung nicht unbedingt wahrgenommen und als selbstverständlich erachtet.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Feuerwehr in Deutschland am Beispiel Langen, Hessen

Die Freiwillige Feuerwehr Langen in Hessen wurde am 25.05.1879 gegründet und setzt sich mittlerweile aus 102 ehrenamtlichen und 8 hauptberuflichen Mitgliedern zusammen. Mit einer Größe von 28 Quadratkilometern ist ihr direktes Einsatzgebiet ziemlich genau 10-mal so groß wie jenes der Feuerwehr Kirchdorf an der Krems, was sich auch in der Zahl der gefahrenen Einsätze widerspiegelt. Jedes Jahr fährt die Feuerwehr Langen durchschnittlich 550 Einsätze.[[45]](#footnote-45) Im Vergleich dazu ist die Feuerwehr Kirchdorf im Vergangenen Jahr, 2017, 220 Einsätze gefahren. Verglichen mit anderen Oberösterreichischen Feuerwehren ist dies eine stolze Anzahl. Doch diese Tendenz ist in beiden Fällen, in Langen ebenso wie in Kirchdorf, steigend. Speziell auf die Feuerwehr Kirchdorf bezogen, bedeutet dies ein Einsatzplus von zirka 80 Einsätzen, wenn man den Stand 2017 mit dem von 2012 vergleicht. Diese Daten konnte ich einer nicht öffentlich zugänglichen Seite des Oberösterreichischer Landes-Feuerwehrverband entnehmen.[[46]](#footnote-46)

Um die vielen Einsätze zu bewältigen, betreibt die Feuerwehr Langen im Moment 15 Fahrzeuge.[[47]](#footnote-47) Der Grund warum diese Feuerwehr gewählt wurde, kann kurz und knapp beschrieben werden: Langen ist einerseits die Partnerfeuerwehr von Kirchdorf ist und ich hatte aufgrund persönlicher Kontakte leichten Zugriff auf Daten.

Kombination aus Feuerwehr und Rettung

In Hessen ist es möglich, dass Berufsfeuerwehren den Dienst der Rettung übernehmen. Dieser Dienst wird vom Landkreis an die verschiedenen Rettungsorganisationen vergeben. Zu diesen zählen die Berufsfeuerwehren, das Rote Kreuz, der Samariterbund, sowie ein paar weitere. Doch wie in Frankfurt am Main ist es auch möglich, dass Privatanbieter diesen Dienst, wie in eben diesem Fall, zusätzlich zu den anderen Hilfsorganisationen übernehmen.

Bei der Feuerwehr kann dieser Dienst nur von Berufsfeuerwehren übernommen werden, da Rund um die Uhr eine besetzte Einsatzleitstelle bereitgestellt werden muss. Dies ist verständlicherweise bei einer freiwilligen Feuerwehr nicht möglich, wodurch diese einen Rettungsdienst nicht verrichten könnte. [[48]](#footnote-48)

In Österreich gibt es nur eine einzige Feuerwehr, bei welcher diese Kombination aus Feuerwehrabteilung und Rettungsabteilung zu finden ist. Hierbei handelt es sich um die Feuerwehr Admont in der Steiermark. Diese bietet, wie auch Feuerwehren in Hessen, eine Einsatzleitstelle, welche im hiesigen Feuerwehrhaus untergebracht ist. Die Rettungsabteilung wird jedoch nicht von öffentlichen Geldern getragen und finanziert sich rein durch verrechenbare Einsätze, Spenden und Beiträge der unterstützenden Mitglieder. Des Weiteren weisen sie auf ihrer Website dezidiert darauf hin, dass zwischen ihrer Rettung und dem Roten Kreuz keine Verbindung besteht.[[49]](#footnote-49)

Kombination aus Feuerwehr und Verein

Bei der Feuerwehr Langen, wie auch bei anderen gilt es zu unterscheiden zwischen der freiwilligen Feuerwehr als Blaulichtorganisation und dem dazugehörigen Feuerwehrverein. Denn entgegen des Volksglaubens, ist die Feuerwehr an sich weder in Deutschland noch in Österreich ein Verein. Wie genau das Feuerwehrwesen geregelt ist, liegt in der Hand des jeweiligen Bundeslandes, doch für Hessen aber auch für Oberösterreich gilt, dass die Feuerwehr der Gemeinde beziehungsweiße der Stadtverwaltung unterliegt. Wenn eine Feuerwehr jedoch einen solchen Förderverein besitzt, so ist es dessen Aufgabe die freiwillige Feuerwehr mit Sach- und Geldleistungen zu unterstützen. Dies gilt sowohl für die Einsatzabteilung, also den Aktivstand, als auch für die Jugend- und Kinderfeuerwehr.[[50]](#footnote-50)

Gibt es gravierende Unterschiede in der Entwicklung der Feuerwehr im direkten Vergleich?

Nein. Wenn man das Feuerwehrwesen mit dem wie es in Oberösterreich existiert mit jenem der Feuerwehr Langen in Hessen vergleicht, gibt es keine gravierenden Unterschiede, ich traue mich sogar zu behaupten, dass es generell keine erheblich großen Unterschiede zwischen Deutschland und Österreich gibt.[[51]](#footnote-51) Der Grund dafür liegt im Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich in Zeiten des Nationalsozialismus. Im Zuge dessen wurden die beiden Systeme einander angeglichen und so trat jeglicher Unterschied in den Jahren nach 1945 auf.[[52]](#footnote-52) Da das Feuerwehrwesen jedoch nie still steht, die Feuerwehren untereinander kommunizieren, voneinander und miteinander lernen, gleichen sich diese praktischen Unterschiede sehr rasch wieder aus. Meist ist es von finanziellen Mitteln abhängig, welche technischen Möglichkeiten sich einer Feuerwehr eröffnen. Dadurch hat eine berufliche Feuerwehr bei solchen Dingen die Nase immer vorne. Wenn also grobe Unterschiede zu finden sind, so finden sich diese in der Bürokratie, sowie den geltenden Gesetzesbüchern. Denn, dass das Oberösterreichische Feuerwehrgesetz 2015[[53]](#footnote-53) nicht hundertprozentig deckungsgleich mit dem der anderen Bundesländer, sowie den deutschen Bundesländern ist, erklärt sich bereits durch den Unterschied in den nicht-feuerwehrspezifischen Gesetzen.[[54]](#footnote-54)

Wenn man die kleinen Unterschiede, welche zwischen Oberösterreich und Langen herrschen aufzählt, so kommt man zu folgenden Punkten:

Die Rechte und Pflichten der Oberösterreichischen Feuerwehren sind im Oberösterreichischen Feuerwehrgesetz von 2015 verankert.[[55]](#footnote-55) Die der Feuerwehr langen jedoch im Hessisches Brand- und Katastrophenschutzgesetz.[[56]](#footnote-56)

Die Feuerwehr in Oberösterreich ist eine sogenannte Körperschaft öffentlichen Rechts und ist somit eine juristische Person, welcher gewisse Rechte und Pflichten erteilt werden.[[57]](#footnote-57)

Es ist eine zeitliche Entwicklungsdifferenz zu bemerken, da das Feuerwehrwesen in Oberösterreich bereits im Jahre 1863 seine Anfänge hatte, die Feuerwehr Langen jedoch erst im Jahre 1879 gegründet wurde. Dieser „Nachteil“ wurde jedoch durch eine „schnellere“ Entwicklung wieder ausgemerzt.

Das Oberösterreichische Feuerwehrwesen beinhaltet noch einen größeren militärischen Einfluss und Drill, welcher in Langen vor zirka 70 Jahren verloren ging.[[58]](#footnote-58)

In Oberösterreich existiert keine Feuerwehr, welche zusätzlich zu ihrer normalen Tätigkeit als Feuerwehr eine Rettungsabteilung führt.[[59]](#footnote-59)

Schluss

Die Fragestellung, welche dieser vorwissenschaftlichen Arbeit vorausging, war: Wie haben sich die Feuerwehren Oberösterreichs in Bezug auf die Brandbekämpfung in der Geschichte verändert und wo liegen die Unterscheide zum Deutschen Feuerwehrwesen? Wie bereits im Kapitel 5.3 „Gibt es gravierende Unterschiede in der Entwicklung der Feuerwehr im direkten Vergleich?“ beschrieben, gibt es keine wesentlichen Unterschiede, sowohl in der Geschichte der beiden verglichenen Feuerwehrsysteme, als auch heute im Jahre 2018. Wenn man nach komplizierten Zusammenhängen sucht, welche im Rahmen dieser Arbeit nicht bearbeitbar sind, würde man noch den einen oder anderen Unterschied erkennen, doch im Großen und Ganzen kann man von einem mehr oder weniger deckungsgleichen System sprechen.

Fasst man die Grundinhalte der einzelnen Kapitel zusammen, lässt sich erkennen, dass es in einem relativ kurzen Zeitraum von 155 Jahren möglich ist, ein System zu etablieren, welches von der Führungsebene bis hinunter zur einzelnen Feuerwehrfrau und zum einzelnen Feuerwehrmann funktioniert. Das ein solches System auch Kriege überdauern kann und nach einem totalen Kollaps auch wieder in seiner ursprünglichen Form wieder aufgebaut werden kann. Doch der, für mich wichtigste, Punkt ist, dass das Feuerwehrsystem, wie es heute in Oberösterreich existiert, höchstqualitative Arbeit leistet und mit höchster Professionalität an jede noch so kleine Einsatzlage herangeht.

Für mich persönlich war die Herangehensweise an dieses Thema nach anfänglichen Schwierigkeiten schnell klar und meine persönliche Mitgliedschaft bei der Feuerwehr der Stadt Kirchdorf brachte mich in eine günstige Position, um diese Arbeit verfassen zu können. So konnte ich auch eigene Erfahrungen, eigene Kontakte und für mich sehr wichtig, die Ausbildung, welche ich seit meinem 10. Lebensjahr genieße, in diese Arbeit miteinfließen lassen. Die literarische Situation war vor allem durch die Werke des Oberösterreichischen Landes- Feuerwehrverbandes sehr gut, was mir wahrscheinlich einiges an Interviewarbeit erspart hat.

Ein Punkt, welcher in dieser Arbeit nicht bearbeitet wurde ist die Zukunft des Feuerwehrwesens. Dies ist dadurch zu begründen, dass ein solches Kapitel rein auf Spekulationen beruht, sowie Themen, welche zwar bereits in der Planungsphase sind, jedoch noch nicht gesprächsreif sind, vor allem nicht im Rahmen einer Vorwissenschaftlichen Arbeit. Der Grund dafür liegt darin, dass auch Themen zu behandeln wären, von welchen nicht direkt beteiligte nicht in Kenntnis zu setzen sind. Jedoch bin ich schon sehr gespannt, was die Zukunft an Neuerungen bringt und freue mich auch schon auf die eine oder andere Neuerung, welche ziemlich sicher ihren Einzug im Feuerwehrwesen erhalten wird.

Literaturverzeichnis

BRANDSTETTER, Herbert, et al.: Die Oberösterreichischen Feuerwehren - 140 Jahre Oberösterreichischer Landes-Feuerwehrverband. Bd. 8. Linz: Oberösterreichischer Landes-Feuerwehrverband, 2009.

BRANDSTETTER, Herbert, et al.: Entwicklung des Feuerwehrwesens. Bd. 18. Linz: Oberösterreichischer Landes-Feuerwehrverband, 2016.

Brothers in Battle: FDNY Forcible Entry Manual. Download: <http://www.brothersinbattlellc.com/blog/fdny-forcible-entry-manual> , zuletzt geprüft am 4. Januar 2018.

BUCHBAUER, M., et al.: Oö. Landes- Feuerwehrschule Grundlehrgang. 5. Linz: Oberösterreichischer Landes- Feuerwehrverband, 2016.

DE VRIES, Holger: Fachwissen Feuerwehr: Einsatz von Schaummittel. Landsberg am Lech: ecomed SICHERHEIT, 2017.

Graf, Michael, Interview geführt von Manuel Lattner. Interview Michael Graf. Docx, 22. Januar 2018. Privatarchiv Lattner.

KEMPER, Hans: Fachwissen Feuerwehr: Brennen und Löschen. 4. Geseke: ecomed SICHERHEIT, 2016.

Mayr, Alexander, Interview geführt von Manuel Lattner. Interview HBI Alexander Mayr. MP3 + Transkript, 13. Dezember 2017. Privatarchiv Lattner.

MÜLLER, Hans Gilbert: Vom Feuer zur Feuerwehr. Linz: Oberösterreichischer Landes-Feuerwehrverband, 2006.

PAULITZ, Udo: Handbuch Feuerwehrautos. Köln: Komet, 2007.

PETROVITS, H., J. BRANDL, und M. HUBINGER: Oö. Landes- Feuerwehrschule Atemschutz. Linz: Oberösterreichischer Landes- Feuerwehrverband, 2001.

UL Firefighter Safety Research Institute: Modern Fire Dynamics Texas Fire Educators Conference, San Antonio, TX. February 14th, 2015. Download: <https://ulfirefightersafety.org/resources.html#presentations> , zuletzt geprüft am 7. Februar 2018.

Quellen aus dem Internet

Freiwillige Feuerwehr und Rettungsabteilung Admont: Die Rettungsabteilung,

Dl. unter <http://www.feuerwehr-admont.at/index.php/rettungsabteilung-menue> , zuletzt geprüft am 31. Januar 2018.

Land Oberösterreich: Landesgesetz über das Feuerwehrwesen in Oberösterreich (Oö. Feuerwehrgesetz 2015 – Oö. FWG 2015)

Dl. unter <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/153811.htm> , zuletzt geprüft am 8. Februar 2018.

Oberösterreichischer Landes-Feuerwehrverband: Die Geschichte des OÖ. Feuerwehrverbandes,

Dl. unter [http://www.ooelfv.at/der-verband/blick- zurueck/](http://www.ooelfv.at/der-verband/blick-%20zurueck/) , zuletzt geprüft am 14. Jänner 2018.

Sybos Landes-Feuerwehrverband Oberösterreich: Statistiken,

Dl. unter <https://sybos.ooelfv.at/> , zuletzt geprüft am 29. Januar 2018.

Wien Geschichte Wiki: Feuerwehr,

Dl. unter <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Feuerwehr> , zuletzt geprüft am 20. Jänner 2018.

Abbildungsverzeichnis

Hier soll ein Abbildungsverzeichnis stehen!

Index

Hier soll ein Index stehen!

1. Vgl. BRANDSTETTER et al. 2009, S. 11 f. [↑](#footnote-ref-1)
2. Vgl. Webseite des UL Firefighter Safety Research Institute (7. Februar 2018). [↑](#footnote-ref-2)
3. Vgl. BRANDSTETTER et al. 2016, S. 6. [↑](#footnote-ref-3)
4. Vgl. BRANDSTETTER et al. 2009, S. 18. [↑](#footnote-ref-4)
5. Vgl. Ibid., S. 21. [↑](#footnote-ref-5)
6. Vgl. Ibid., S. 18. [↑](#footnote-ref-6)
7. Vgl. MÜLLER 2006, S. 17 ff. [↑](#footnote-ref-7)
8. Vgl. Interview mit Mayr Alexander (Anhang). [↑](#footnote-ref-8)
9. Vgl. PAULITZ 2007, S. 6. [↑](#footnote-ref-9)
10. Vgl. MÜLLER 2006, S. 8. [↑](#footnote-ref-10)
11. Vgl. PAULITZ 2007, S. 7 ff. [↑](#footnote-ref-11)
12. Vgl. BRANDSTETTER et al. 2009, S. 27. [↑](#footnote-ref-12)
13. Vgl. Webseite des Oberösterreichischer Landes-Feuerwehrverband (14. Januar 2018). [↑](#footnote-ref-13)
14. Vgl. BRANDSTETTER et al. 2009, S. 23 ff. [↑](#footnote-ref-14)
15. Vgl. BRANDSTETTER et al. 2009, S. 27 ff. [↑](#footnote-ref-15)
16. Vgl. Ibid., S. 69. [↑](#footnote-ref-16)
17. Vgl. BRANDSTETTER et al. 2009, S. 52 ff. [↑](#footnote-ref-17)
18. Vgl. BRANDSTETTER et al. 2009, S. 70 ff. [↑](#footnote-ref-18)
19. Vgl. Webseite Wien Geschichte Wiki (20. Januar 2018). [↑](#footnote-ref-19)
20. Vgl. Interview mit Mayr Alexander (Anhang). [↑](#footnote-ref-20)
21. Vgl. PAULITZ 2007, S. 11 ff. [↑](#footnote-ref-21)
22. Vgl. BRANDSTETTER et al. 2009, S. 49 f. [↑](#footnote-ref-22)
23. Vgl. PAULITZ 2007, S. 11 ff. [↑](#footnote-ref-23)
24. Vgl. DE VRIES 2017, S. 9. [↑](#footnote-ref-24)
25. Vgl. Interview mit Mayr Alexander (Anhang). [↑](#footnote-ref-25)
26. Vgl. Webseite des UL Firefighter Safety Research Institute (7. Februar 2018). [↑](#footnote-ref-26)
27. Vgl. KEMPER 2016, S. 26. [↑](#footnote-ref-27)
28. Vgl. Webseite des UL Firefighter Safety Research Institute (7. Februar 2018). [↑](#footnote-ref-28)
29. Vgl. KEMPER 2016, S. 26 ff. [↑](#footnote-ref-29)
30. Vgl. Webseite des UL Firefighter Safety Research Institute (7. Februar 2018). [↑](#footnote-ref-30)
31. Vgl. BUCHBAUER et al. 2016, S. 25. [↑](#footnote-ref-31)
32. Vgl. BUCHBAUER et al. 2016, S. 30 ff. [↑](#footnote-ref-32)
33. Vgl. Interview mit Mayr Alexander (Anhang). [↑](#footnote-ref-33)
34. Vgl. BUCHBAUER et al. 2016, 10. [↑](#footnote-ref-34)
35. Vgl. Ibid., S. 29. [↑](#footnote-ref-35)
36. Vgl. Ibid., S. 40. [↑](#footnote-ref-36)
37. Vgl. Ibid., S. 47 ff. [↑](#footnote-ref-37)
38. Vgl. BUCHBAUER et al. 2016, S. 32. [↑](#footnote-ref-38)
39. Vgl. Interview mit Mayr Alexander (Anhang). [↑](#footnote-ref-39)
40. Vgl. PETROVITS/BRANDL/HUBINGER 2001, S. 45 ff. [↑](#footnote-ref-40)
41. Vgl. Webseite Brothers in Battle (4. Januar 2018). [↑](#footnote-ref-41)
42. Vgl. PETROVITS/BRANDL/HUBINGER 2001, S. 8. [↑](#footnote-ref-42)
43. Vgl. PETROVITS/BRANDL/HUBINGER 2001, S. 6. [↑](#footnote-ref-43)
44. Vgl. Ibid., S. 61. [↑](#footnote-ref-44)
45. Vgl. Interview mit Graf Michael (Anhang). [↑](#footnote-ref-45)
46. Vgl. Webseite Sybos Landes-Feuerwehrverband Oberösterreich (29. Januar 2018). [↑](#footnote-ref-46)
47. Vgl. Interview mit Graf Michael (Anhang). [↑](#footnote-ref-47)
48. Vgl. Interview mit Graf Michael (Anhang). [↑](#footnote-ref-48)
49. Vgl. Webseite der Feuerwehr Admont (31. Januar 2018). [↑](#footnote-ref-49)
50. Vgl. Interview mit Graf Michael (Anhang). [↑](#footnote-ref-50)
51. Vgl. Interview mit Mayr Alexander (Anhang). [↑](#footnote-ref-51)
52. Vgl. BRANDSTETTER et al. 2009, S. 71. [↑](#footnote-ref-52)
53. Vgl. Webseite des Landes Oberösterreich (8. Februar 2018). [↑](#footnote-ref-53)
54. Vgl. Interview mit Graf Michael (Anhang). [↑](#footnote-ref-54)
55. Vgl. Webseite des Landes Oberösterreich (8. Februar 2018). [↑](#footnote-ref-55)
56. Vgl. Interview mit Graf Michael (Anhang). [↑](#footnote-ref-56)
57. Vgl. BRANDSTETTER et al. 2009, S. 69. [↑](#footnote-ref-57)
58. Vgl. Interview mit Graf Michael (Anhang). [↑](#footnote-ref-58)
59. Vgl. Webseite der Feuerwehr Admont (31. Januar 2018). [↑](#footnote-ref-59)